

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 108 (1982)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Heimatschutz oder Sonntagsfahrt ins "Grünland"  
**Autor:** Regenass, René / Furrer, Jürg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-604785>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Heimatschutz oder Sonntagsfahrt ins «Grünland»

Leiber Max, fast eine gute Stunde lang haben wir heute morgen versucht, Dich zu erreichen, doch das Telefon klingelte bei Dir vergebens, auch Sohn Kurt hatte kein Glück: er speiste den Tischcomputer – Du weisst, wir haben seit neuestem das Modell «Apple one» – mit allen Deinen Gewohnheiten, aber Du warst nicht aufzufinden, weder zu Hause noch im Büro, noch in der Zweitwohnung oder unterwegs im Auto ... Den Monitor hattest Du offenbar abgestellt, denn wir bekamen Deine Wohnung nicht auf den Bildschirm. Wir simulierten dann noch einen Besuch bei Verwandten, aber es schaute auch dabei nichts heraus. Was wir denn wollten?

Wir beschlossen am Sonntagmorgen, einen Ausflug nach «Grünland» zu machen, und wir hätten uns sehr gefreut, wenn Du und Deine Familie dabeigewesen wären. Soviel ich weiß, seid Ihr noch nie dort gewesen. Darum will ich Dir kurz darüber berichten, während der Woche haben wir doch keine Zeit mehr dazu. Vielleicht kannst Du den Text, den Kurt simultan codiert, am Abend am Bildschirm abrufen und lesen, es kommt nichts Gescheites im Fernsehen.

Leider begann der Ausflug nicht so fröhlich, wie er endete: wir hörten nach dem Wegfahren das Funksignal nicht, weil meine Frau die falschen Chips eingeschoben hatte. So gerieten wir bald unvorbereitet in einen fürchterlichen Stau, zu allem Unglück funktionierte die Kühlklappe im Wagen nicht richtig, so dass wir einmal fast schmorten, dann wieder beinahe erfroren. Wahrscheinlich hat der Thermostat auf unserer Spanienreise gelitten. (Dies bloss nebenbei, damit Du bei Deinem Wagen diesen Punkt beim Check-up nicht vergisst.) Jedenfalls hatten die Leute auf den Terrassen der Häuser links und

rechts der Autobahn ihr Vergnügen an diesem Blechsalat. Nun, sie zahlen ja auch genug Miete, um längs der Autobahn wohnen zu können, wo die Häuser nicht so nahe beieinanderstehen wie anderswo; zudem haben sie auf dem Mittelstreifen ein bisschen Grün vor den Augen.

Nach anderthalb Stunden Fahrt erschien endlich die Blinktafel, die uns die Abzweigung nach «Grünland» ankündigte. Nochmals blieben wir in einem Stau stecken, die Abfahrt war total verstopft, obwohl die Strassenpolizei aus Helikoptern den Verkehr zu entflechten versuchte. Bei diesem schönen Wetter wollten eben alle ins Freie. Zum Glück ist der Parkplatz beim «Grünland» ausgezeichnet organisiert; mit Leitsignalen (übrigens Code B9 mit dem angenehmen Piepston) und Monitoren wurden wir zu einem Parkfeld gelöst. Von dort wanderten wir zu Fuß auf gut asphaltierten Wegen zum Eingang von «Grünland». Wir schoben unsere Personalausweise in eine der zahlreichen Eintrittssäulen – und hinein ging's.

Nun also zum «Grünland». Das musst Du Dir mit der Familie unbedingt einmal ansehen. So viel Grün auf einmal, einfach phantastisch! Etwa vier Quadratkilometer einzig zur Erholung von der Überbauung ausgeschlossen. Früher sollen hier einmal Bauern das Land bestellt haben, Zeugen davon sind noch zwei erhaltene Gehöfte, die man besichtigen kann. Personen, aus Wachs oder einem anderen Material nachgebildet, sollen den Besuchern zeigen, wie die Bauern einst ihre Gerätschaften benutzt: da sitzt einer auf einem sogenannten Melkstuhl, ein anderer bearbeitet ein scharfes Instrument, Sense genannt, und so fort. Alles Tätigkeiten und Arbeits-

geräte, die wir heute nicht mehr kennen. Für die Kinder waren besonders die zwei echten Kühe mit ihren Eutern eine Sensation. Ich erklärte den Buben, wie man frü-



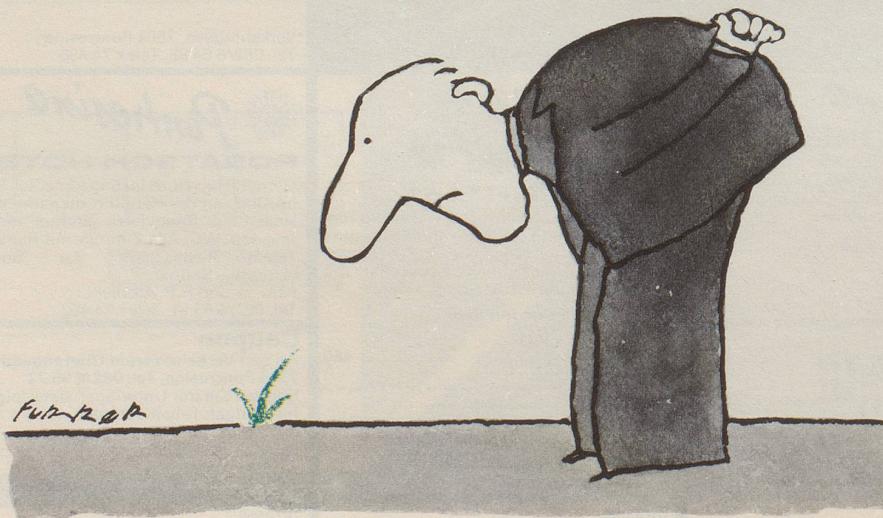
her die Milch gewann – war das ein Stauen!

Nach dieser Besichtigung gingen wir zu der auf der Eintrittskarte bezeichneten Picknickstelle, wo schon etliche Familien auf Klappstühlen lagerten. Unter den Infrarotröhren grillierten wir die aus dem Automaten herausgelassenen Würste. Auch das ein großes Vergnügen, vor allem für die Kinder, die es sonst gewöhnt sind, aus selbstwärmen Büchsen zu essen. Zurück zur Natur, könnte man sagen ... Nach einer halben Stunde mussten wir den Platz wieder freigeben. Die eigentliche Mahlzeit nahmen wir dann im Selbstbedienungsrestaurant ein, wo wir auf dem Fliessband unser Essen nach Lust und Laune zusammenstellen konnten. Ich wählte wegen meines empfindlichen Magens das Diätmenü.

Anschliessend begaben wir uns in den Wald, eine Ansammlung von Bäumen und Büschen aus Kunststoff, jedoch den wirklichen Bäumen zum Verwechseln ähnlich. Alle Bäume sind mit einer Tafel versehen, so dass die Kinder die verschiedenen Nadel- und Laubbäume, die es noch geben soll, unterscheiden lernten.

Später wollten Ruth und ich ein wenig allein sein; so brachten wir die Kinder im «Dreamland» unter, einer Art Disneyland. Neuerdings werden ihnen, wie man mir sagte, nicht bloss Namensschilder umgehängt, sondern auch Miniaturfunkgeräte, damit die Eltern immer nachfragen können, wie es den Kindern geht. Wir verzichteten allerdings darauf. Ruth und ich schlenderten gemütlich zum Styropor-See, auf dem ferngesteuerte Enten und Schwäne allerlei Figuren zogen.

Kurz nachdem wir die Kinder wieder abgeholt hatten, wurde Smog-Alarm durchgegeben, kein Wunder, bei diesem Verkehr. Du kennst ja den durchdringenden Sirenenenton. Wir eilten in einen der zahlreichen Schutzzäume, wo wir uns mit Computerspielen die Zeit vertrieben. Als wir wieder ins Freie durften, war bereits drei Uhr vorbei. Über Lautsprecher wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass



die Parkplätze mit der blauen Nummer nun geräumt werden müssten, weil weitere Besucher auf den Strassen heranrollten. Die Kinder wollten das nicht begreifen, aber ich erklärte ihnen, dass wir in einer Demokratie lebten und alle das gleiche Recht hätten, also auch, sich «Grünland» anzusehen. Um nicht allzuviel Zeit zu verlieren, benützten wir bis zum Parkplatz das Schienenmobil. Beim Wegfahren erhielten wir alle gratis eine Tablette, mit der wir unsere Atemwege vor dem immer noch beisenden Smog schützen mussten.

Die Heimfahrt auf der Autobahn war mühsam, wir mussten wegen der Industrieabgase und des dadurch entstandenen dichten Nebels die Halogenscheinwerfer und den Radar-Abstandsmesser einschalten, um nicht auf den Vordermann aufzufahren. Müde, aber zufrieden langten wir schliesslich gegen sieben Uhr abends wieder zu Hause an. Um uns von den Strapazen zu erholen und gleichzeitig unseren Hunger zu stillen, nahmen wir alle eine Vitaminkapsel; die neuen CS/AA3249 munden übrigens ausgezeichnet!

Ja, das wär's, lieber Max, gib mir doch mit Code «Angelika» gelegentlich durch, wann wir uns treffen wollen. Ende – Decoder Q3D4 – stop.

PS: Hast Du zufällig kürzlich den Bildtext auf Kanal 24 gelesen? Es soll wieder einmal eine Kampagne des Heimatschutzes durchgeführt werden. Ich weiss wirklich nicht, was diese Nachrichten bedeuten sollen. Ich gebe Dir im Klartext einige Punkte durch, damit Du siehst, womit wir erschreckt werden:

- Wir Schweizer verbauen jede Sekunde nahezu einen Quadratmeter Kulturland (32 km<sup>2</sup> im Jahr).
- Unser Motorfahrzeugbestand von derzeit 2,6 Millionen wächst jährlich um 4 Prozent. Innerhalb der letzten zwanzig Jahre hat er um das Dreifache zugenommen.
- Von 1961 bis 1977 haben wir für 8,4 Milliarden Franken Grundstücke an Ausländer verkauft.
- Von 1939 bis 1980 ist die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe von 238 000 auf 125 200 zurückgegangen.

Und so weiter. Nach unserem wunderbaren Ausflug kann ich diese Panik noch weniger verstehen. Der Fortschritt ist nicht aufzuhalten, zudem: Was würden wir ohne alle die modernen Errungenschaften machen? Zum Schluss wurden dann noch einige sogenannte kritische Fragen durchgetextet, hier einige davon:

- Können sich ältere Leute mit der heutigen Lebensqualität noch wohl fühlen?
- Findet die Jugend den für die Zukunft notwendigen Lebensraum?
- Müssen Bergdörfer aussterben?
- Haben wir Erholungsräume für unsere Nachkommen gesichert?

Diese letzte Frage kommt mir geradezu lächerlich vor. Da sind wieder einmal «Grüne» und Umweltschützer am Werk, die unsere elektronischen Medien schamlos missbrauchen und unterwandern. Hoffentlich interveniert da jemand!

## Neuerscheinung im Nebelpalter-Verlag

*César Keiser*  
mit Karli Knöpfli durch das Jahr



*Nebelpalter-Verlag Rorschach*

Nun ist er wieder da, mit seinem zweiten literarischen Schulheft, der zürcherisch-baslerische Lausbub Karli Knöpfli, der zwar in Fächern wie Grammatik oder Schönschreiben nicht gerade ein Vorbild ist, dafür aber unbestrittener Primus in frechfröhlicher «Beschreibender Gegenwartskunde».

Als vorwitziger Kalendermann und hintergründiger Chronist der Jahreszeiten zeichnet und beschreibt er bauernregelschlau die Alltäglichkeiten unserer zwerchfellreizenden Gesellschaft.

«Mit Karli Knöpfli durch das Jahr», der neuste Streich von César Keisers geistigem Sprössling, ist, wie schon sein erstes «Tagebuch», ein Spass für jung und alt.

César Keiser

### Mit Karli Knöpfli durch das Jahr

56 Seiten, Grossformat, Fr. 12.80

Bei Ihrem Buchhändler